

Feuilleton.

Schon Winter.

Es hallt ein Sturm: ist das des Lenzes Flucht?

Das Lebewohl der schönen Sommerfeste? Doch starrten blätterlos des Waldes Äste, Und längst geborgen ist des Herbstes Frucht:

Ach schon Winter!

Hör' ich nicht noch der Heideleiche Schlag? War's gestern nicht, daß mich die Schwalbe grüßte,

Daß Apfelblütenhauch die Luft durchfüßte? War's heute nicht, daß ich die Rose brach?

Ach schon Winter!

Der Himmel jähst so blau u. frühlingklar, Virgt seinen Gram in düsterem Wolfenkleide, Und weiße Floden wehn auf Hag u. Weide, Und weiße Floden in mein dunkles Haar:

Ach schon Winter!

Verzagter Mann Du folgst mit feuchten Blick Den Wandervögeln, die gen Mittag ziehen? Das sind des Lebens Freuden, die dich fliehen! Wohl lehrt der Lenz, die lehrt kein Lenz zurück:

Ach schon Winter!

Das ist der Träume leicht beschwingte Schar, Die dich umschwärmt in heiteren Jugendtagen!

Sie flattern fort; sei still; was frommt das Klagen?

Die Täuschung schwand, du weißt, was falsch und wahr:

Ach schon Winter!

Wohl schimmern drohen, glückverheißend einst,

Uralte Rätsel, ferne schönere Welten: — Und doch, du bist ein Mensch, wer darf dich schelten?

Du stehst am Grab, du blickst hinein — und weinst;

Ach schon Winter!

Der Teufel in der Schule

Volkserzählung

von

Conrad von Dolanden.

„Was der Einzelne vermag, der beharrlich und klug berechnend arbeitet, das beweist die vierzigjährige Tätigkeit des Lehrers Gerstle in Schwanheim.“

„Dieser einfache Schulmeister hat mit geringem Wissen, aber mit großem Eifer für seinen Beruf, die Bauern gebildet und erzogen. Er hat geschickt den Keim des religiösen Empfindens, Denkens und Strebens in die empfänglichen Kinderherzen gesenkt und dann weiter entwickelt durch die Sonntagsschule, sowie durch sein persönliches Beispiel und seinen Einfluß. Der Pfarrer hatte nichts weiter zu tun, als fortzubauen auf den Fundamenten, welche Gerstle gelegt. Hieraus ergibt sich abermals die ungeheure Bedeutung der Volksschule. Wer aus Christen Menschen machen und die Welt umgestalten will, der muß mit der Volksschule beginnen. Die Freimaurer aller Länder haben dies längst erkannt und nach dieser Erkenntnis gearbeitet. Unserem Orden verdanken wir die konfessionslosen, genauer gesagt, die religionslosen Schulen; denn Religion ist unmöglich ohne Konfession. Diese konfessionslosen Schulen bleiben jedoch tote Geburten, wenn nicht die betreffenden gesetzlichen Bestimmungen durchgeführt wer-

den, — die Schule in Schwanheim beweist dies. Hier muß mit aller Entschiedenheit eingegriffen, dieser alte Papst Gerstle seinem Wirkungskreise entzogen werden, was nicht schwer fallen kann. Dr. Frid, der Bezirksschulinspektor, ist Freimaurer. Ich werde ihn verständigen und auffordern, diesen Gerstle unschädlich zu machen, an dessen Stelle einen Lehrer zu setzen, welcher aus der Bildungsanstalt unseres eifrigen Bruders Dr. Dittes hervorgegangen ist. Das Gleiche hat zu geschehen bei der unteren Schule, auch sie muß besetzt werden mit einem Jüngling des Direktors Dr. Dittes. Arbeiten beide Schulen acht bis zehn Jahre im Geiste unseres Ordens, dann wird es helle in den Köpfen, die Herrschaft des Aberglaubens schwindet mehr und mehr, — uns zur Freude, unserem Orden zur Ehre, der Humanität zum Gewinn. — Das ist mein Plan“, schloß Dr. Eug und leerte in einem Zuge das Glas.

Hubers Angesicht war immer trüber geworden, bis er schließlich mit der Zunge schnalzte, jedesmal das Zeichen höchsten Mißbehagens.

„Ihr Plan gefällt mir gar nicht“, unterbrach er das Schweigen. „Was bestirmt Sie zu dieser seltsamen Grille?“

„Die Begeisterung des Maurers für Verbreitung von Licht und Wahrheit“, antwortete ruhig der andere. „Da ich auch Sie für einen guten, aufrichtigen Maurer halte, so erwarte ich von Ihnen die Unterstützung und Förderung meines Planes.“

„Dazu habe ich keine Lust.“

„Verpflichtet Sie nicht derselbe Eid, wie auch mich?“

„Nein! Sie sind Ritter und gehören zu den Hochgraden, deren Ordensrang nicht bloß in besondere Geheimnisse einweihet, welche den Untergraben verborgen bleiben, sondern auch zu wichtigen Arbeiten verbindet. Ich hingegen bin nur blauer Bruder, kein Ritter, kein Waffenträger und Kämpfer. Aus keiner anderen Absicht trat ich in den Orden, als in der Hoffnung, gesellige Unterhaltung und Brüderlichkeit in der Loge zu finden und mich bei den Liebesmahlen zu beteiligen. Arbeiten suchte ich keine, — am wenigsten solche, wie Sie vorhaben gegen den achtenswerten alten Lehrer in Schwanheim. Dagegen wissen Sie, daß meine Cassé für Ordenszwecke niemals verschlossen ist und meine Beiträge sehr namhafte genannt werden können.“

„Ihre Leistungen verdienen alle Anerkennung“, bestätigte kopfnickend der Hochgrad. „Im gegenwärtigen Falle handelt es sich aber keineswegs um Geheimnisse der Hochgrade, sondern um einen hochwichtigen Gegenstand, welcher die gesamte liberale und konfessionslose Welt beschäftigt. Hätten Sie die letzte Nummer unserer „Bauhütte“ gelesen, mein Freund, dann würde Ihnen das außerordentliche Interesse unseres Ordens an der Volksschule klar geworden sein.“

Er zog eine Zeitung hervor, die „Bauhütte.“

„Hören Sie einmal, — nur einige Alles sagende Sätze!“ fuhr der Ritter fort und las: „Die tägliche Sorge der

Brüder Maurer muß der Unterricht und die Erziehung in der Schule sein. Sie müssen darüber wachen, daß keine Katholiken als Lehrer angestellt werden, bei denen vermutlich noch ein Rest von religiöser Gesinnung vorhanden ist.“

Der letzte Gegner, welcher noch heute der Freimaurerei zu bekämpfen bleibt, ist der Katholizismus, vertreten durch das Papsttum. Zu dessen erfolgreicher Bekämpfung muß der religiöse Unterricht aus der Schule verbannt werden. — In erster Linie ist also der Religionsunterricht abzuschaffen, welcher sittliche Verwirrung in die jungen Gemüter des Volkes trägt und Rebelmassen in den kindlichen Köpfen zusammenballt, die Entwicklung der freien menschlichen Gedanken knickt und den Schwung der Gefühle verwirrt.

„Unser letztes Ziel ist die Vernichtung des Katholizismus für immer, weshalb es die Aufgabe der Staatsschulen ist, diesen Cadaver in das Grab zu werfen.“

„Bemühen Sie sich nicht weiter“, unterbrach Huber den Vorlesenden. „Diese Sachen gehen mich überhaupt gar nichts an.“

„Ich begreife Sie nicht!“ tat verwundert der Ritter. „Unsere Organe verkünden klar die Aufgabe der Freimaurerei, durch möglichst Beschränkung oder gänzliche Verbannung des Religionsunterrichts aus den Schulen den Katholizismus zu untergraben, zu vernichten, — unser Orden ruft zu dieser Arbeit alle Brüder auf, — und Sie bleiben kalt und teilnahmslos? Ich schide mich an, im Geiste unseres Ordens zu handeln, — und Sie zürnen mir? Das verstehe ich nicht.“

„Weil Sie für mein persönliches Interesse nicht die mindeste Rücksicht haben“, erwiderte lebhaft der Millionär. „Sie kennen meine Leidenschaft für diesen herrlichen Landsitz, dessen Gartenanlage ich mit den schönsten Coniferen und Flersträuchern ausstattete. Hier zu weilen, gewährt mir die größte Freude. Niemals geschieht meinen Lieblingen ein Leid, kein Zweig wird ihnen beschädigt. In der Villa bleibt während meiner Abwesenheit Alles unangetastet. Warum? Ich wiederhole es, — weil mein Tivoli unter Schirm und Hut des siebenten Gebotes Gottes steht. Der Allwissende und Allgegenwärtige gestattet den frommen Schwanheimern nicht die mindeste Beschädigung. — Nun wollen Sie durch strenge Durchführung des konfessionlosen Schulunterrichts den Gottesglauben aus den Herzen der Jugend reißen. Sie wollen die Gottesfurcht vernichten, welche bisher mein Eigentum schützte, Sie wollen freche Buben, böshafte Jungen heranziehen, die in frevelhaftem Jugendübermut hier haufen und gräuliche Verwüstungen anrichten werden. Dagegen muß ich Verwahrung einlegen.“

Ein bedauerndes Lächeln glitt über Lugs Gesicht.

„Immer wieder diese leidige Selbstsucht! Wenn nur Ihre Liebhaberei geschont wird, Ihr Eden unverfehrt bleibt, — die schwanheimer Bauern mögen in Geistes knechtschaft weiter schmachten.“

„Das ist eine leere Phrase!“ eiferte Huber. „Die Schwanheimer sind ganz

glückliche Leute, — von Geistes knechtschaft spüren sie gar nichts. Ihr religiöser Glaube verpflichtet sie zur Arbeitsamkeit, zur Bändigungs niederer Leidenschaften, zur Sittenreinheit und gezieltem Verhalten, — ist das Geistes knechtschaft? Von Schlägereien, Diebstählen, wüsten Ausschreitungen u. anderem Unrat kommt in Schwanheim nichts vor. — Was wollen Sie nun aus der kommenden Generation dieser Gemeinde machen, indem sie planmäßig die Religion zerstören? Ja, die Ausführung Ihres Planes würde jene ehren, braven Leute in Schelme und Spitzbuben verwandeln!“

„Grundsätzlich!“ erwiderte Dr. Eug. „Zur Wahrung von Gerechtigkeit und Gesetzlichkeit bedarf es keiner eingebildeten übernatürlichen Autorität, keines Gottes. Unser Orden lehrt die Pflichten im Namen der Freiheit, der Vernunft, — im Namen der Gesamtbürgerchaft. Die Freimaurerei ist das Musterbild der modernen Gesellschaft. Darum bildet sie freie Menschen und schafft freie Schulen.“

„Abermals hohle Phrasen!“ behauptete der erregte Millionär. „Religion u. Gottesfurcht bestimmen den Menschen zur Bändigungs böser Neigungen, dagegen entfesselt die Vernichtung der religiösen Ueberzeugung das wilde Tier im Menschen. Das ist die Wahrheit! Und dann, — welche Musterbilder nicht wenige Freimaurer sind, wissen wir. Von den lichtscheuen Taten und schlimmen Gewohnheiten mancher Brüder unserer Landeslogen will ich schweigen. Nur Einen möchte ich nennen, der doch jedenfalls als einer der hervorragendsten Vertreter unseres Ordens gelten darf, Adriano Lemmi, den höchsten Würdenträger und Großmeister der italienischen Freimaurerei. Dieser Adriano Lemmi ist wegen gemeinen Diebstahls zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt worden. Wenn Einer eingelebt war in den Geist des Freimaurerordens, so war es Bruder Lemmi. Aber wenn unser Ordensgeist selbst den gebildeten Mann nicht schützen und vor derartigen Erfahrungen mit dem Strafgesetze bewahren konnte, was ist dann von ungebildeten Menschen zu erwarten, sobald nicht mehr Gottesfurcht und religiöse Ueberzeugung dieselben in sittlichen Schranken hält?“

„Sie sind heute unerträglich lieber Freund!“ versetzte bedauernd der Rechtsanwalt. „Trotzdem bin ich außer Stande, von einem Plane zu lassen, dessen Ausführung die Pflicht des Maurers gebietet.“

„Und ich werde gegen Sie bei der nächsten Logensitzung Beschwerde erheben“, drohte Huber.

„Tun Sie dies ja nicht! Sie könnten sich hierdurch nur lächerlich machen. Außerdem muß ich Sie zur strengsten Verschwiegenheit dessen mahnen, was Sie über meinen Plan wissen. Hüten Sie sich, mir entgegen zu arbeiten! Sie kennen die furchtbaren Strafen, die unser Orden verhängt über den Verräter.“

Gegen Mitternacht trennten sich die zankenden Brüder.

Hestig erregt schritt Huber in seinem Schlafzimmer hin und her.